

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

12.5.1888 (No. 171)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978853)

D.-L.-C. Zu den Strikes.

Kaum ist wieder der Frühling ins Land gekommen, so hallt Deutschland überall wider von Arbeitseinstellungen in den verschiedensten Theilen des Reichs. Man darf nicht glauben, daß sie immer auch nur vorwiegend auf sozialdemokratischer Anstiftung beruhen. Es sind vielmehr auch diesmal mehrere Strikes gegen die ausdrückliche Abmahnung Seitens der sozialdemokratischen Führer unternommen worden. Früher haben diese freilich Strikes geschürt, damit die dadurch erzeugte Unzufriedenheit ihnen die Leute in die Arme treibe. Die gemachten üblen Erfahrungen haben sie davon abkommen lassen; sie empfehlen jetzt nur Strikes, wenn sie den Erfolg der Arbeiter für ziemlich sicher halten. Und übrigens wissen sie auch, daß sie von den strikenden Gesinnungsgenossen nicht nur für die Zeit des Strikes, sondern für noch lange Zeit nachher nichts für die Parteilasse zu erwarten haben, und daß auch mancher andere Groschen, der sonst in ihre Parteilasse fließen würde, dann zur Unterstützung der Strikenden verwandt wird.

Die Arbeiter üben durch Arbeitseinstellung ein gutes Recht aus, wenn sie dabei die gesetzlichen Formen inne halten. Aber in ihrem eigenen Interesse müssen ihre guten Freunde ihnen raten, einen Strike nur im äußersten Nothfalle zu unternehmen. Der Strike ist der wirtschaftliche Krieg zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ein Krieg ist in jedem Falle ein großes Unglück. Das trifft auch beim wirtschaftlichen Krieg zu. Er darf nur im alleräußersten Nothfalle unternommen werden. Eigentlich wirken die Strikes heilsam fast nur durch die Möglichkeit ihrer Anwendung, wenn nämlich die Arbeitgeber sich durch diese Möglichkeit bestimmen lassen, den Arbeitnehmern bessere Arbeitsbedingungen zu gewähren. Ebenso wie unsere stete Bereitschaft auf den Krieg unsere Feinde veranlaßt, mit uns in Frieden zu leben und uns wenigstens aus Klugheit nach Billigkeit zu behandeln.

Es ist nicht Aufgabe der unabhängigen, weder im ausschließlichen Dienste der Arbeitgeber noch in dem der Arbeitnehmer stehenden Presse, zu sagen, daß eine Forderung, z. B. auf Erhöhung des Lohnes um 10 oder 25 oder 40 Prozent oder eine bestimmte Herabsetzung der Arbeitszeit berechtigt oder unberechtigt sei. Wir wünschen den Arbeitern soviel Antheil am Arbeitsgewinn und soviel Zeit zur Erholung und geistigen Ausbildung wie nur immer möglich. Nur wird es gut sein, darauf hinzuweisen, daß es nicht möglich ist, durch energisches und rücksichtsloses Betreiben von Strikes die Arbeitsbedingungen willkürlich auf die Dauer zu Gunsten der Arbeiter zu gestalten. In einer Zeit des „allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs“ werden viele Strikes glücklich für die Arbeiter verlaufen, diese werden ihre Forderungen durchsetzen, weil auch ihre Arbeitgeber dann nicht so ängstlich rechnen und auch ihre Preise in die Höhe schrauben können. Es haben dann die Arbeitslöhne eine steigende Tendenz, und durch die Strikes erreichen die Arbeiter dann das eher, was ihnen sonst erst später zufallen würde. Ist der „allgemeine Aufschwung“ natürlich, so werden die errungenen besseren Arbeitsbedingungen Bestand haben. Zur Gründerzeit in den Jahren 1871—1873 war die klassische Zeit der Strikes; jeder Strike hatte Erfolg; die Löhne gingen ungemein in die Höhe; die Steinträger auf den Berliner Bauten tranken Champagner, und zwar echten, französischen. Was ist von der Herrlichkeit geblieben? Nichts, oder doch sehr wenig. Mit dem Krach vom Mai 1873 gingen auch die höheren Löhne wieder herab, und sie sind auf dem Niveau stehen geblieben, das sie auch ohne die Strikes der Gründerzeit eingenommen hätten. Die Steinträger in Berlin trinken keinen Champagner mehr, sondern Lagen, daß der „Nordhäuser“ durch das neue Branntweinsteuergesetz so sehr verteuert ist.

Die Berliner Maurer haben mehrere Jahre hintereinander durch Strikes ihre Lage zu verbessern gesucht; sie haben zwar nicht alle ihre Forderungen durchgesetzt; aber sie haben doch den Lohn durchschnittlich auf die Höhe von 50 Pfennig per Stunde gebracht; und das ist bei den Arbeitsleistungen, welche in Berlin von dem

Maurer verlangt werden, und bei den dortigen Preisen aller Lebensbedürfnisse durchaus nicht zu viel. Aber die Zeiten verschlechterten sich für das Gewerbe; die Berliner königliche Polizei erläßt eine neue Bauordnung, welche die bisherige Ausnutzung der Bauplätze unmöglich macht und dadurch die Baulust vermindert, und von allen Seiten strömen Maurer nach Berlin herbei, zum Theil solche, welche an andern Orten in Strike gekommen sind, besonders aber auch Maurer aus den Ueberschwemmungsgebieten, wo vorläufig noch nicht gemauert werden kann, und sofort drückt das höhere Angebot von Arbeitskräften und die geringe Gelegenheit zur Verwendung derselben den Maurerlohn tief von dort zurückgekehrt! Und wer weiß, wann sie wieder das Zimmer schmücken werden!

Also: die Arbeiter üben nur ihr Recht aus, wenn sie sich durch Arbeitseinstellungen bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen suchen. Aber es liegt in ihrem eigenen Interesse, daß sie dieses Recht sehr vorsichtig anwenden. In der ersten Zeit wird dasselbe von ihnen meistens zu viel angewandt, und dann folgt ein Rückschlag, der gerade den Arbeitern großen Schaden bringt. Wie alle anderen Berufsclassen, müssen auch die Arbeiter erst durch den ihnen zu Theil gewordenen Schaden zu den nöthigen Erfahrungen gelangen, um ihr Recht in der ihnen nützlichsten Weise anzuwenden. Kein Beruf pflegt ohne theures Lehrgeld Fortschritte in der wirtschaftlichen Erkenntniß zu machen. Aber die bisherigen Erfahrungen sind nach unserer Meinung hinreichend, den Arbeitern in ihrem eigenen Interesse eine etwas vorsichtigeren Anwendung der in den Strikes liegenden Waffe zu empfehlen, als wir sie an vielen Orten Deutschlands jetzt angewandt sehen.

Aus dem Reiche.

— Der Kaiser hatte Himmelfahrt einen guten Tag. Von 11 Uhr Vormittags bis 8^{1/2} Uhr Abends saß er im Arbeitszimmer auf dem Sopha.

— Der freisinnige Antrag gegen Schädigung der Landwirtschaft durch Hochwild ist bei der Vorberatung in der Commission durch die Mehrheit dahin verstimmt worden, daß die Beschränkung der Wildzucht auf eingefriedigte Bezirke nur auf Schwarzwild beschränkt werden soll, während der freisinnige Antrag diese Beschränkung auch auf Rothwild und Damwild ausdehnen wollte.

— Der frühere bayerische Kriegsminister Fehr. v. Brandt, welchem in hervorragender Weise das Verdienst an der schnellen und nachhaltigen militärischen Leistung Bayerns im Kriege 1870/71 zukam, ist am 8. d. M. einem schmerzhaften Leiden erlegen.

— Ein großer Zuzug fremder Maurer, die sämmtlich von Kopenhagen eintreffen und deren Zahl auf 4000 geschätzt wird, hat in letzter Zeit in Altona stattgefunden. Dieselben geben als Grund ihrer Uebersiedelung die gegenwärtig in Kopenhagen herrschende Arbeitslosigkeit wegen der dort fast ganz ruhenden Bautätigkeit an und wollen sich hier und in Hamburg Arbeit suchen. Der Zuzug, dem noch ein solcher von Zimmerleuten und Bautischlern folgen soll, kommt den gegenwärtig geplanten Streiks sehr ungelogen, denn daß die fremden Arbeiter meistens Beschäftigung gefunden haben, geht daraus hervor, daß hier etwa 3500 Maurer aus Kopenhagen bei der Allgemeinen Krankenkasse sich haben einschreiben lassen.

— Das Projekt der Bildung einer allgemeinen Feuerversicherung für die Fabriken, welches seit längerer Zeit in den Kreisen der Industriellen Deutschlands geplant wird, soll in seinen Vorbereitungen so gefördert

sein, daß es demnächst bestimmte Gestalt annehmen wird. Die Versicherung beruht auf Gegenseitigkeit, und zwar nur für die Betriebe der Beteiligten. Das Statut und die allgemeinen Bedingungen der Versicherung sind bereits entworfen.

— Die Aussichten des Antisemitismus, so führte Dr. Paul Förster am Montag Abend in einer Versammlung des Deutschen Antisemitenbundes in Berlin aus, sind gegenwärtig die allerbesten. Redner bezeichnete „unser antisemitisches oder deutschsoziales Programm“ zugleich als „das Hohenzollernprogramm“. Liebermann v. Sonnenberg prahlte damit, daß man dem österreichischen Gesinnungsgenossen Ritter v. Schönener nach seiner Beurtheilung die Pferde ausgespannt habe. Derselbe werde stets treu zur Sache halten und bald dann auch wieder einmal in Berlin sprechen.

— Ausschluß von Arbeitern aus den Hütten- und Walzwerken durch die Unfallversicherungsgesellschaft. In einem Rundschreiben der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft an die Genossenschaftsmitglieder werden sämmtliche zugehörigen Werke in Folge einstimmigen Beschlusses des Genossenschaftsvorstandes „aufgefordert“, 1. Gewohnheitsstricker, auch wenn sie niemals bei der Arbeit betrunken betroffen worden, namentlich diejenigen Personen, welche an delirium tremens behandelt worden sind, thunlich zu entlassen, sobald der Fehler bekannt wird; 2. an Epilepsie erkrankte Personen, sobald die Krankheit konstatirt ist, thunlichst zu entlassen; 3. Personen, welche nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung einen Bruchschaden oder Bruchanlage haben, von der Annahme auszuschließen. — Begründet wird diese Aufforderung mit dem Interesse der Entlastung der Berufsgenossenschaft durch Verminderung der Unfälle. Es sei vollständig unmöglich, zu verhüten, daß die Arbeiter in einem epileptischen Anfall auf irgend einen Gegenstand stoßen, der als zum Betriebe gehörig betrachtet werden kann. Beispielsweise könnten sie auf rückständige Asche fallen und dadurch eine Verletzung entstehen, welche die Genossenschaft ersatzpflichtig mache. Endlich sei ein Bruchschaden als Betriebsunfall zu betrachten, sobald wahrscheinlich gemacht sei, daß der Austritt des Bruches bei einer mit der Berufsarbeit verbundenen körperlichen Anstrengung, also ohne äußere gewaltsame Veranlassung erfolgt ist. Deshalb müsse man Arbeiter mit Bruchschäden von der Beschäftigung ausschließen. Charakteristisch für die gerühmte Arbeiterfreundlichkeit der neueren sozialpolitischen Organisationen!

— Der allgemeine Berufsgenossenschaftstag in Köln lehnte den Antrag der Müllerei-Berufsgenossenschaft betreffend die Begründung einer Lehranstalt, in welcher solche Unfallbeschädigte, welche in Folge von Verwundungen, Verwundungen oder sonstigen Verletzungen in ihrem bisherigen Berufe einen Erwerb nicht mehr finden können, für einen anderen Beruf, zu dessen Ausübung sie trotz jener Beschädigungen befähigt, ausgebildet werden, unter der Erwägung ab, daß die Berufsgenossenschaften keine Zwangsmittel besitzen, die Verletzten zur Ausbildung zu zwingen. Zu dem Antrage der Berufsgenossenschaft für chemische Industrie betreffend Vereinbarung mit dem Arztetage über eine sachgemäßere Form der ärztlichen Gutachten wird auf Antrag Holz der geschäftsführende Ausschuss beauftragt, mit dem Arztetage entsprechende Verhandlungen einzuleiten. Die nächstjährige Versammlung findet in Berlin zur Zeit der Ausstellung statt. Für das nächste Jahr führt den Vorsitz die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, den stellvertretenden Vorsitz die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft, das Schriftführeramt die chemische Berufsgenossenschaft und das Schatzmeisteramt die norddeutsche Textilberufsgenossenschaft.

Ausland.

— Die Expedition nach Massana kostet Italien 35 Millionen, ohne die Kosten für Kriegsmunition und Kleidung.

— Die bulgarische Regierung verfügte die Amtsenthebung des Metropolitens Clement wegen offener feindseliger Haltung gegen den Fürsten.

— Die Nachrichten über die französischen Gemeindevahlen bestätigen den mäßigen Sieg der republikanischen Partei, so daß im Großen und Ganzen der bisherige Zustand erhalten bleibt. Für Boulanger haben im Ganzen einige tausend Wähler gestimmt, seine einzige Wahl zum Gemeinderathe ist in Tulle erfolgt, wo sämtliche Arbeiter und Beamte der staatlichen Gewehrfabrik für Boulanger gestimmt haben, angeblich um zu protestiren, weil seit dem Rücktritt Boulanger's vom Kriegsministerium die Fabrikation des neuen Gewehrs Lebel beschränkt worden ist.

— Die Regierung von Brasilien schlägt die sofortige Abschaffung der Sklaverei ohne weitere Bedingungen vor, die Verhandlungen beginnen.

Großherzogthum.

Oldenburg, 11. Mai.

— Das gesetzliche Verbot, eine Arznei, deren Handel nicht freigegeben ist, an Andere zu überlassen, selbst unentgeltlich, ist, wie wir neulich schon ausführten, nicht allgemein bekannt. Da die Frau aus Hedekamp, die wir als Beispiel anführten, in der Schöffengerichtsverhandlung den Ausdruck gebraucht hat, sie habe die Arznei bei einem Arzt in Oldenburg gekauft, so besand sie sich auch insofern im Irrthum, als der betr. Arzt ihr die Arznei nicht verkauft hat. Bekanntlich erhält man von einigen Ärzten, nachdem man dieselben konsultirt hat, die Arzneien; aber dieses Abgeben von Arzneien ist niemals ein Verkauf derselben; das Honorar für die Konsultation bleibt dasselbe, ob eine Arznei abgegeben wird oder nicht; von einer Bezahlung für die empfangene Arznei ist keine Rede, folglich kann man auch von einem Arzt keine Arznei kaufen.

— Der Redakteur und Herausgeber des „Gemeinnützigen“ in Barel, Herr A. Allmers, sah sich eines Tages durch das Einlaufen vieler Inserate in später Stunde zur eiligen Herstellung einer Beilage genöthigt und nahm, um den frei bleibenden leeren Raum zu füllen, in der Eile ein Feuilleton aus der „Weserzeitung“. Damit beging er einen unbefugten Nachdruck. Als der Verfasser jenes Artikels, einer kleinen Erzählung, sich bei ihm über den unrechtmäßigen Abdruck beschwerte, erklärte sich Herr Allmers sofort bereit, dem Verfasser dasselbe Honorar zu bezahlen, welches die „Weserzeitung“ für den ersten Abdruck gezahlt habe, ein bedeutendes Entgegenkommen, da die Autoren ihre Arbeiten Blättern von der Verbreitung und Größe der „Weserzeitung“ zu höheren Preisen abzugeben pflegen, als den kleineren Zeitungen. Auch lag eine Woche zwischen dem Erscheinen des betr. Artikels in der „Weserzeitung“ und im „Gemeinnützigen“, so daß man wohl von einem zweiten Abdruck sprechen konnte, für den der Honoraratz stets niedriger ist, als für den ersten. Der Verfasser antwortete aber auf dies Anerbieten nicht, sondern beschritt den Weg der Klage, um, wie sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Müller aus Bremen, sich in der Strafkammerverhandlung am Mittwoch ausdrückte, ein Exempel zu statuiren. Er forderte 300 Mk. Geldbuße; das Gericht erkannte jedoch nur auf 20 Mk. und verurtheilte den Angeklagten außerdem zu 50 Mk. Geldstrafe. Der Kuriosität wegen mag hier die Ansicht des Verteidigers mitgetheilt werden, daß es für den Ruf der Autoren nicht vortheilhaft sei, sich in kleineren Blättern abgedruckt zu sehen. Diese Ansicht beruht auf einer vollständigen Unkenntnis des literarischen Geschäfts. Autoren von Ruf sind jederzeit gerne bereit, ihre Produkte so oft und so viel zu verkaufen, wie nur irgend möglich. Sie übergeben ihre Werke Agenten und Bureaus in Berlin und anderwärts in Vertrieb und sehen nichts lieber, als wenn die Nachfrage auch der kleinen Blätter recht rege ist. Mit dem segensreichen Schutz gegen Nachdruck hat also mithin weniger die Reputation als der Geldbeutel zu thun.

— Residenztheater. Das Gastspiel des Hofschauspielers Herrn S. Bollmann aus Hannover hat dem Publikum einen großen Genuß bereitet und der Direktion gebührt aufrichtiger Dank, daß sie uns zur Bekanntschaft dieses feinen, humoristischen Darstellers Gelegenheit gegeben hat. Sein „Gefängniswärter Frosch“ in der „Fledermaus“ war eine ganz exquisite Leistung; naturgetreu und liebenswürdig und ganz in den Grenzen, die den Mann von Erziehung in jeder Situation kennzeichnen, spielte Herr Bollmann die große Ballmorgen- und Katerzscene, mit jeder neuen Nuance die behagliche Stimmung des Publikums steigend. Der Wohlklang seiner Stimme, die Dezenz ihrer Verwendung, das ganze künstlerische savoir-vivre, welches jeder Effektstreicherei aus dem Weg geht, haben in dem räumlich etwas beschränkten Saale die angenehmsten Wirkungen geübt. Für die von den Librettisten sehr derb komisch gezeichnete Figur des „Balthasar Grot“ in „Der lustige Krieg“ hatte der Gast andern Tages die kräftigsten Farben auf der Palette seines Humors, und das friedliche Gewerbe der Tulpenzwiebelzucht, das in die Wirren des Kriegslebens hineingeräth, kann keinen besseren Repräsentanten finden, als diesen faustmüthigen, gewehrtrugenen Haarlemer des Herrn

Bollmann. Die Mitglieder des Residenztheaters standen dem Gast mit redlichem Eifer und gutem Willen zur Seite. In der „Fledermaus“ wirkte auch Herr Direktor Hansing als Gefängniswärter Frosch mit und bot eine hochkomische Leistung, die wohl ihres Gleichen sucht und sich als Sonntagskind seiner Laune kenntlich machte. Denn einen solchen Reichtum von köstlichen Nuancen findet man an Alltagsrollen nicht verschwendet. Wo in einer Vorstellung so verschiedene, mit Witz und Behagen getränkte und gesättigte Leistungen geboten werden, da muß auch das Ganze von Humor überfließen, und in der That war die „Fledermaus“ eine der besten Aufführungen. Alle Mitwirkenden waren von einer besonders guten Laune inspirirt. Zum Anknappern war Prinzessin Orlofsky des Fr. Schlüter. Herr Under hatte als Eisenstein einen vortrefflichen Abend. Der Adels des Fr. Kurde, der Kofalinde des Fr. Mühling und des Alfred des Herrn Beermann sei freundlichst gedacht. Herr Schöppner spielt den Advokaten Blind sehr komisch. Im „Lustigen Krieg“ theilte sich besonders Fr. Kurde als seltene Zwiebelzüchtergattin mit dem Gast in die Ehren des Abends; das Kinderlieb-Quett im 3. Akt sang das Haarlemer Paar dacapo. Auch Herr Beermann mußte das Lied von der sehr natürlichen Gräfin Melanie wiederholen. Die Stimmung im Hause war famos und sämtliche Mitwirkende hatten ihr Verdienst daran. Man bedauert sehr, daß keine Wiederholung der Operette stattfindet, tröstet sich aber, wenn man bedenkt, was für neue Zugstücke ersten Ranges noch in Aussicht stehen. E. M.

— Etwas wärmere Bitterung ist den Vorstellungen in der „Neuen Welt“, dem reisenden Sommer-Variété-Garten, zu wünschen, denn was hier geboten wird, ist außerordentlich und wird die allgemeinste Beachtung finden, wenn wie gesagt, die Abende etwas wärmer werden. Etwas ganz Apartes sind z. B. die historischen Marmorstudien, die in ähnlicher Schönheit und Wirksamkeit noch in keinen Zirkus oder sonst wo dargestellt worden sind. Die Ursache ist in der geschickten Anordnung des Hintergrundes zu suchen, der tiefdunkel ist und von dem sich die lebenden Marmorbilder in elektrischer Beleuchtung prachtvoll abheben. Durch Chic und geschmackvolle Kostümierung zeichnen sich die Exerziten des Corps de Ballet aus, einer Mobilgarde von hübschen Bábies, die mit der Feuerwaffe sehr vertraut zu sein scheinen. Das Programm widelt sich unter einem wahren Sprühfeuer von höchst amüsanten, originellen Abwechslungen ab; wir beschränken uns heute darauf, den schwedischen Trommel-Virtuosen Herrn Schennström zu nennen, der die Klöppel in die Luft durcheinander wirft und mit Grazie wieder fängt, dabei aber nie aus dem Takt kommt, und dessen Wirbel zur Sturmatake einen packenden Abschluß bildet. Ferner wollen wir heute noch der zwölf kühnen Konkurrenz-Springer gedenken und die Besprechung der übrigen Künste uns vorbehalten. Das Büffet des Herrn A. Meyn trägt jedem Bedürfnis des Gaumens Rechnung, und es ist stets Raum zu einer kleinen Promenade im Garten vorhanden, zu der die Theaterkapelle in den Pausen die Musik stellt, so daß dem improvisirten Sommergarten keine Unnehmlichkeit fehlt.

— Auf dem am Himmelfahrtstage abgehaltenen Ball des Sängerbunds „Kameradschaft“ herrschte von Anfang bis Ende eine gemüthliche Stimmung. Die von dem jungen Verein vorgetragenen Lieder fanden großen Beifall, so daß jeder, der den Heimweg antrat, sich befriedigend aussprach. Wir wünschen den Sängerbund ein gutes Gedeihen; auf solchen Bahnen weiter-schreitend, wird der Kriegerverein im Osten der Land-gemeinde große Ehre machen.

△ Das Fest der silbernen Hochzeit feierte gestern das Ehepaar von Münster, 1. Kreuzstraße Nr. 6. Die Kinder, welche zum Theil schon auswärtig sind, waren zu dem Freudentag herbeigeilt, und so feierte das Jubelpaar denselben im Kreise der Familie in Gesundheit und herzlich beglückwünscht von Freunden und Bekannten.

● Strafkammerurtheil vom 9. Mai. Die Ehefrau Mohrmann hat bekanntlich am 16. April d. J. durch die unwahre Angabe, sie sei von der Wittwe Meta Rosenbohm zu Hoven beauftragt, Waaren zu holen, den Kaufmann Aug. Wiemken am äußeren Damm hieselbst veranlaßt, ihr für 6 Mk. 80 Pfg. Waaren auf den Namen der Wittwe Rosenbohm auf Kredit zu verabsorgen. Sie hat diese Waaren für sich verbraucht. Die Zusatzstrafe wird auf 1 Jahr 6 Mon. bestimmt, unter Annahme mildernder Umstände. — 2) Der bereits mehrfach wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung bestrafte Stellmacher Hinrich Küpfer zu Mastede kam am 3. März d. J. zum Wirth Rosenbohm zu Eghorn und verlangte für die Wittwe Büffelmann daselbst für 25 Pfg. Branntwein auf Kredit, indem er fälschlicher Weise angab, er sei dazu beauftragt. Er erhielt daraufhin den Branntwein und hat denselben für sich verbraucht. Er schüßt Trunkenheit vor. Da der Angeklagte am 3. d. M. vom Amtsgericht Oldenburg wegen 4 Diebstähle zu 2 Monaten

Gefängnis verurtheilt ist, erkannte das Gericht eine Zusatzstrafe von 2 Monaten.

— Hoch beladen mit dem Hausrath einer ganzen Familie, die im Umzug begriffen ist, schwankte gestern ein Wagen die Bloherfelder Chaussee entlang. Das theuerste Gut aber hält der Besitzer, auf dem Gipfel thronend, in seinen Armen: die Wanduhr, die fast in die Wolken ragt. Da kommt ein Stein des Anstoßes, der Mann auf dem Gipfel verliert die Balance, und Kopf über geht's vom Wagen hinunter, die Wanduhr immer im Arm. Sie fiel jedenfalls weich, er weniger, aber da er seine geliebte Wanduhr gerettet sah, vergaß er die Schmerzen, kletterte wieder auf den Gipfel des Wagens und setzte die Reise vergnügt fort.

± Mastede, 8. Mai. Heute Morgen wurden wir durch den schrillen Ton der Feuerglocke jäh aus dem Schlafe geweckt. Es brannte das dem Maurermeister H. Thien jr. gehörende Haus. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Herr Thien, welcher in Berne einen Neubau auführt, war zur Zeit des Brandes abwesend. Als Frau Thien an dem fraglichen Morgen um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von einem lauten Knistern und Knastern aufwachte und erschrocken die Stubenthür öffnete, steht das ganze Haus schon in Flammen und nur mit genauer Noth konnten die Hausbewohner das nackte Leben retten. Sämtliches Mobiliar, ebenso eine Kuh, zwei Ziegen und die Hühner sind ein Raub der Flammen geworden. Von dem Mobiliar der Wittve Vollmeyer, einer Mitbewohnerin des Hauses, konnte ebenfalls nichts gerettet werden. Ein Glück, daß beide Abgebrannten versichert hatten, Herr Thien zu 2687 Mk. bei der „Berliner Feuerversicherung“ und Wittve Vollmeyer zu 480 Mk. bei der „Gegenseitigkeit“.

○ Westerstede, 9. Mai. Heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr brannte das im Orte Westerstede (am Woltersdamm) belegene, von den Feuerleuten Schneider Bennje und Arbeiter Bredeworn bewohnte Haus total ab. Die Gemeindeprioge war schnell zur Stelle, doch konnte an dem brennenden Hause nichts mehr gerettet werden und beschränkte man sich nur darauf, daß in nächster Nähe belegene sehr gefährdete Wohnhaus des Briefträgers Bohlken zu retten. Das abgebrannte Haus war zum Theil mit Reith gedeckt und war in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Von dem Eingut konnte nur Weniges gerettet werden, als etwas Kleidung, Bettzeug und eine Nähmaschine. Verbrannt sind vier Ziegen und mehrere Hühner. Bennje hatte sein Mobiliar versichert, Bredeworn jedoch nicht; auch sind verschiedene hiesige Einwohner von diesem Brandunglück betroffen, indem dieselben in dem abgebrannten Hause Schinken und Speck zum Räuchern hatten. Die Entstehung des Feuers ist nicht bekannt. — In der gestrigen Versammlung des Vorstandes und Ausschusses der Hülfslieder Schule betr. die Neubau-Angelegenheit wurde wieder keine Entscheidung erlangt. Das Großherzogliche Oberschulkollegium soll jetzt ersucht werden, zu bestimmen, was in dieser Sache geschehen soll; hoffentlich kommt dann bald diese heikle Angelegenheit zum Schluß.

△ Dedesdorf, 10. Mai. Zu der letzten landwirthschaftlichen Versammlung, Abheilung Landwirthden, hatten sich 17 Mitglieder eingefunden. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Bewilligung von Geldern zu den Garantiefonds der Weser- und Moormarsch-Thierschau, welche am 5. und 6. August d. J. in Nordenham stattfinden wird. Von den anwesenden Mitgliedern wurden 50 Mark zu diesem Zwecke in Aussicht gestellt. Als zweiter Punkt kam zur Besprechung das Sterben der Kälber. Es erleidet mancher Landwirth in einzelnen Jahren arge Verluste dadurch, daß dem Anscheine nach gesunde Kälber schon einige Tage nach der Geburt sterben. Alle Vorsichtsmaßregeln und angestellten Versuche, dem Uebel vorzubeugen, sind bis jetzt von wenig Erfolg gewesen und war auch die Versammlung nicht in der Lage, die Ursache dieser Erscheinung darzulegen und Mittel zur Verhütung anzugeben. — Zur weiteren Besprechung kam die Bewahrung vor Unfällen bei dem Gebrauche und der Nutzung einer Hausthiere. Von der Versammlung wurden hierauf bezügliche Vorfälle zur Sprache gebracht und auch einige Vorsichtsmaßregeln genannt, welche in besonderen Fällen sich als erprobt erwiesen haben.

XX Bremen. Angesichts des oben bereits erwähnten Umstandes, daß durch die demnächst auch hier eintretenden indirekten Steuern, besonders die weniger bemittelte Bevölkerung schwer belastet wird, ist es von einflußreicher Seite in der Bürgerschaft für geboten erachtet worden, den hier noch bestehenden Unterschied von sogenannten Geld- und Freischulen aufzuheben und die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts einzuführen. Mehrere Vereine sind daraufhin dieser Frage näher getreten, doch scheint uns dieselbe in ihrer vollen sozialen und pädagogischen Bedeutung hier noch nicht erkannt und gewürdigt zu werden. — Für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal, dessen auf 200 000 Mark veranschlagte Kosten man aus freiwilligen Beiträgen aufzubringen gedenkt,

find in kurzer Zeit ca. 180 000 Mark eingegangen. Die Sammlung für die nothleidenden Ueberschwemmten stellte sich bis jetzt auf baar pl. m. 27 000 Mk., während eine zum Zwecke des Wiederaufbaues unserer beiden Domstürme eingeleitete Sammlung nunmehr in den Hintergrund getreten ist und bislang etwa 420 000 Mk. betrug. — Der hier herrschenden Wohnungsnoth wurde durch eine „gemeinnützige Bau-Gesellschaft“ durch den Bau von billigen Arbeiterwohnungen und Baracken vorzubeugen gesucht, doch hat sich die Nothlage derartig gestaltet, daß der Staat mit der Errichtung weiterer Barackenwohnungen einschreiten muß, um der Obdachlosigkeit zu wehren.

Allerlei.

Berlin. Ein mehr als frivoler „Scherz“ unterlag der Beurtheilung der 92. Abtheilung hiesigen Schöffengerichts. Zu den Stammgästen eines hiesigen Restaurateurs gehörte auch der junge Dr. phil. P., welcher daselbst bald Herr der Situation war. Der „Herr Doktor“ wurde schnell die tonangebende Persönlichkeit und er duldete es, daß man ihn für einen Mediziner hielt und auch in medizinischen Dingen viel auf sein Urtheil gab. Der Wirth des Lokals besitz ein schönes, sauberes Frauchen, und wenn es dem Angeklagten bis dahin schon Spaß machte, irrthümlich für einen Jünger Askulaps gehalten zu werden, so pries er im Innern sein Geschick, als ihn der Restaurateur eines Tages aufforderte, seine an Magenkrämpfen erkrankte Frau in Behandlung zu nehmen. Er kam diesem Verlangen mit Vergnügen nach, trieb mehrere Wochen lang mit der ehrbaren Frau ein schönes Gaukelspiel und die getäuschte Frau verstand sich sogar zu einer körperlichen Untersuchung und zu jenen vertraulichen Mittheilungen, die man nur einem Arzte zu machen pflegt. Endlich, als die kranke Frau in die Klinik übergeführt wurde, ging auch diese Komödie zu Ende und der junge Philosoph wurde wegen thätlicher Beleidigung und Vergehens gegen die Gewerbeordnung unter Anklage gestellt. Der Staatsanwalt beantragte wegen der der Frau zugesügten Beleidigung einen Monat Gefängniß, wegen des Gewerbevergehens eine Geldstrafe von 100 Mark. Der Angeklagte hat thranenden Auges, von der Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand nehmen zu wollen, da eine solche mit der Vernichtung seiner Existenz und seiner Zukunft gleichbedeutend sei. Schon wollte sich der Gerichtshof zurückziehen, um zu berathen, als die Eheleute vortraten und erklärten, daß sie den Strafantrag zurückziehen wollten. Sie wollten nicht von dem Gefühle bedrückt sein, die ganze Zukunft eines hoffnungsvollen jungen Mannes vernichtet zu haben. Diesem edlen Zuge mußte seitens des Gerichtshofes Folge gegeben werden, der Angeklagte konnte nur noch wegen Gewerbevergehens verurtheilt werden und wurde hierfür auf eine Geldstrafe von 50 Mark erkannt.

— In Ostende geht man mit dem Plane um, eine zoologische See-Station zu gründen, die, ähnlich der in Neapel bestehenden, bestimmt ist, der Wissenschaft große Dienste zu leisten.

— Einen heiteren „Zwischenfall“ erlebten am Sonnabend Nachmittag die drei Söhne des Prinzen Albrecht auf ihrer Spazierfahrt unweit Melverode, und zwar ist das komische Ereigniß um so bemerkenswerther, als der ritterliche Sinn der jungen Prinzen sich dabei im besten Lichte zeigte. Zwei Gärtnerfrauen aus Wolfenbüttel, D. und S., waren vom Gemüsemarkte zu Braunschweig zurückkehrend, auf der Heimfahrt begriffen. Vor ihnen her fuhr schnellen Tempos eine Hofequipage mit den drei Prinzen und deren Erzieher. Die Gärtnerfrauen, respektvoll in angemessener Entfernung folgend, bemerkten nun, wie die hohen Herrschaften ihre Equipage verließen und den Weg zu Fuß fortsetzten. In diesen ihren Betrachtungen wurden sie plötzlich durch einen gewaltigen Ruck gestört. Ein lautes Aufschreien — und die beiden Frauen lagen, ehe sie es vermutheten, inmitten ihrer Körbe auf der staubigen Straße. Ein Rad des Wagens war abgelaufen und der letztere umgestürzt. Da war guter Rath theuer, wie man das Fuhrwerk wieder flott machen könnte. Doch die Hilfe sollte schon kommen. Vielleicht durch den Schrei aufmerksam gemacht, kamen die jungen Kavaliere spornstreichs an die Unglücksstätte geeilt und ließen es sich trotz allen Einredens der Frauen nicht nehmen, unter Anstrengung aller Kraft die nicht gerade saubere Arbeit zu vollenden. Der Wagen wurde durch sie aufgerichtet, das Rad befestigt, und nachdem die Frauen mittelst Tücher und Schürzen, so gut es eben gehen wollte, die Uniformen ihrer hohen Helfer gereinigt, verließen diese, allen Dank aufs Entschiedenste zurückweisend, den Ort, wo eben noch die Noth am höchsten schien.

— Ein Leitartikel aus dem Hinterwald. Der „Arizona Rider“, in der Gegend von Zacañ Hill (Vereinigte Staaten von Nordamerika) publizirt in seiner letzten Nummer folgendes, von der Unerforschlichkeit seines Redakteurs zeugenden Artikel: Es kann und soll nicht geleugnet werden, daß gewisse Kreise unserer Gesellschaft seit einiger Zeit verzweifelnde Versuche

machen, die Existenz des „Rider“ zu ignoriren. Weil sie uns weder in Furcht setzen noch bestechen konnten, versuchten sie es, uns in die Acht zu thun und uns so nach und nach auszuhungern. Wir erhielten zuerst Geruch von der Sache, als Mrs. Richter Gildersleeve ihre erste Abendgesellschaft ankündigte. Bei dieser Gelegenheit empfingen wir mit der gewohnten Einladung eine Karte folgenden Inhaltes: „Man erwartet, daß alle Gentlemen ein weißes Hemde anziehen werden.“ Die Beleidigung, die hiermit unserem Blatte zugesügt wurde, ist so durchsichtig, wie Mrs. Gildersleeve's Thee. Sie dachte, wir hätten kein weißes Hemd; sie dachte, wir würden die Gesellschaft mit einer um die Schulter gewundenen Pferdebede besuchen, als gingen wir nur in eine politische Versammlung. Der Zweck der Karte war also, uns kundzugeben, daß man den Editor (Herausgeber) des „Rider“ nicht für einen Mann halte, welcher sich auch in der großen Welt zu bewegen wisse. All right also! Wir nahmen natürlich von der Einladung keine Notiz, brachten jedoch am nächsten Morgen nichtsdestoweniger (wie sich unsere Subscribenten erinnern) einen Bericht unter der Ueberschrift „Zusammenrottung der Masgeier“, ein journalistisches Meisterstück, welches auch von der Welt-pressse sehr beifällig aufgenommen wurde. In diesem Artikel bewiesen wir, daß Richter Gildersleeve ein gefährlicher Pferdedieb sei und ebenso positiv stellten wir dar, daß Mrs. Gildersleeve im Zwangarbeitshaus gefesselt hatte, was Jedermann noch heute an ihrem kurzgeschrittenen Sträflingshaar erkennen kann. Am nächsten Morgen erschien der Richter mit einem Gewehr in unserer Office und drohte zu schießen; als wir ihm aber bewiesen, daß er wirklich ein Pferdedieb sei und daß die Mrs. Richter glaubhaften Informationen zufolge wirklich einen Straftermin abgehüßt, war er beschämt und schloß nicht. Die von ihm ausgestreute Kunde, daß der Redakteur unter den Sechsfasten gekrochen sei, erklären wir für Verleumdung. — Außer dem Richter versuchten noch einige andere Anwohner, uns zu ignoriren, die wir nebst ihren Gründen hier gleich namhaft machen wollen. Mrs. Professor Forting ließ sich ein sehr altes Seidenkleid von innen nach außen umdrehen und ward uns gram, weil der „Rider“ das Publikum nicht glauben machte, sie hätte ein neues Kleid im Werthe von 500 Dollars gekauft, sondern die obige Thatfache einfach und ungeschminkt berichtete. Miß Lilly, die rothköpfige Tochter des einbeinigen Doktor Arzels, sang in einer Gesellschaft wie ein heiseres Pferd und wir berichteten dieses, anstatt zu schreiben, daß ihr Gesang nur dem der Nachtigal vergleichbar sei, weshalb diese Familie beschloß, uns zu ignoriren. Wir haben an diesem Plage dem Publikum heute Folgendes zu sagen: Wir bauten unser Blochhaus mit eigenen Händen, wir ernähren uns selbst und machen nicht nur genug Geld, um dies höchst anständig zu thun, sondern kaufen unser Papier so billig, daß wir selbst noch Geld verdienen, wenn unsere Subscribenten auf 30 und die Annoncenpalten auf 3 heruntersinken werden. Wir werden den „Rider“ nach eigenem Ermessen redigiren und nicht nach dem der Dummköpfe von Zacañ Hill. Es sind auch Winke gegeben, daß man uns nicht allein ignoriren, sondern auszuhungern wolle. Versucht es, Gentlemen! Versucht es, ihr Dohren von Zacañ Hill!! Wir sind nicht bange. Wir sind (laut unseren Büchern) um 15 Dollar voraus und haben noch für 10 Wochen Papier und Druckerwärze, während unsere sämmtlichen wöchentlichen Auslagen nur 67 Cents betragen. Also Zeit und Nacht genug, um 100 Feinde moralisch zu tödten, und an Gehirn — das merkt ihr wohl, Gentlemen — fehlt es uns auch nicht.

Oldenburger Schiffsnachrichten.

Mai 9: Abg.: H. Högen nach London. D. Rose nach Bremerhaven. G. Eggers nach Fedderwarderfel. H. Gerdes nach Elsfleth. R. Meiners nach Bremerhaven. H. Meiners nach Nordenham.
Mai 11. Ang.: J. Ebbers von Lüneplate. G. Köhne von Forumerfel.

Landwirthschafts-Gesellschaft.

Abtheilungs-Versammlungen.
Wildeshausen-Dötlingen. Sonntag, den 13. Mai d. J., Nachm. 5 Uhr, in Stührmann's Gasthause zu Wildeshausen.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, 13. Mai:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesd. (10 1/2 Uhr): Geh. Ob.-R.-R. Hansen.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 13. Mai, Vorm. 10 Uhr, und Abends 7 Uhr, Gottesdienst. A. Schilbe, Prediger.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 11. Mai 1888.

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3 1/2 pSt. Oldenb. Comm. (bis 30. Apr. 4% Zins)	100,10	101,65
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	100,75	101,75

4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104
4 pSt. do. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pSt. do.	99,50	100,50
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bobentredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 pSt. Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	102,10	—
3 1/2 pSt. do. do.	99,80	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in %, not.)	132,90	132,80
4 pSt. Gutin-Lübder Priorit.-Obligationen	103	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	100,60	101,15
3 1/2 pSt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	100,20	100,75
3 1/2 pSt. Bremer Staatsanleihe von 1887	100,45	101,—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	88,25	89,—
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	106,90	107,45
3 1/2 pSt. do. do. do.	101,70	102,25
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 20000 frs und darüber)	95,40	95,95
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frs)	95,50	96,20
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	95,20	95,75
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 86 (Stücke von 1000 und 50 Mk im Verkauf 35 S höher.)	98,50	99,05
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	95,—	95,55
4 pSt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	100,45	—
4 pSt. Lissaboner Stadt-Anleihe	78,70	79,25
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	101,95	102,50
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- u. Wechselbank	101,95	102,50
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	95,65	96,40
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pSt. Bidefelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 1/2 pSt. hypothekar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 pSt. 3. v. 1. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1887.)	—	—
Oldenb. Verf.-Ges.-Actien pro St. ohne Z. in Mk.	—	80
Oldenburg-Portugies. Dampf.-Schiff.-Actien (4 pSt. 3. v. 1. Januar 1888.)	—	106,
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pSt. 3. v. 1. Juli 1887.)	—	105,
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk.	168,45	169,25
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,35	20,45
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,15	4,20
Poll. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—

Marktbericht.

Oldenburg, 9. Mai.

M. S.	M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg) — 85	Enten, zahme à St. 1 60
Butter (Markt) " — 95	Enten, wilde à St. — —
Rindfleisch " — 50	Hafen pr. St. — —
Schweinefleisch " — 50	Kartoffeln, 25 Liter — 80
Hammelfleisch " — 50	Böhen, junge, 1/2 kg. — —
Kalbfleisch " — 30	Stechrüben à St. — 10
Flecken " — 55	Wurzeln, 25 Liter — 70
Schinken, ger. " — 70	Zwiebeln, pr. Liter — 20
Schinken, frisch " — 50	Scharlotten, pr. Liter — 30
Speck, ger. " — 60	Kohl, weißer, à Kopf — —
Speck, frisch " — 50	Kohl, rother à Kopf — 50
Wettwurf, ger. " — 80	Blumenkohl à Kopf — 50
Wettwurf, frisch " — 60	Salat, 3 Köpfe — 60
Hühner à St. — 1	Spargel, 1/2 kg — 80
Eier, das Duzend — 45	Torf, 20 Hl. — 5 —
Feldhühner pr. St. — —	Fertel, 6 Wochen alt — 9 —

Fahrplan vom 1. Juni 1888.

Bremen-Wilhelmshaven.

	Morg.	Vorm.	Nm.	Nm.	Nb.
Bremen	6.40	11. 7	12.53	4.50	7.40
Bremen-Neustadt	6.55	11.22	1.10	5. 4	7.55
Huchtingen	7.04	11.32	1.20	5.12	8. 5
Heidrug	—	11.39	—	—	—
Delmenhorst	7.17	11.48	1.33	5.24	8.17
Schierbrok	—	11.57	—	—	—
Gruppenbüren	7.30	12. 4	1.45	5.37	8.30
Hude	7.42	12.16	1.59	5.46	8.43
Wüstring	7.54	12.28	2.11	—	8.54
Oldenburg	8.25	12.39	2.35	6.15	9.15
Nastede	8.40	—	2.54	6.34	9.30
Barel	9.15	—	3.32	7.12	10. 5
Sande	9.38	—	3.58	7.38	10.24
Wilhelmshaven	9.52	—	4.10	7.53	10.40

Wilhelmshaven-Bremen.

	Morg.	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nb.
Wilhelmshaven	—	6.30	9.16	12.20	6.58
Sande	—	6.44	9.34	12.37	7.14
Barel	—	7. 8	10. 5	1. 0	7.39
Nastede	—	7.38	10.38	1.30	8.10
Oldenburg	6.19	8. 5	11. 6	2. 0	8.43
Wüstring	6.30	8.15	11.15	2.12	8.56
Hude	6.48	8.32	11.28	2.30	9.12
Gruppenbüren	6.57	8.40	—	2.39	9.20
Schierbrok	7.04	—	—	—	—
Delmenhorst	7.14	8.54	11.45	2.54	9.34
Heidrug	7.20	—	—	—	—
Huchtingen	7.28	9. 5	—	3. 5	9.45
Bremen-Neustadt	7.37	9.15	12.—	3.15	9.55
Bremen	7.52	9.30	12.15	3.30	10.10

Anzeigen.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die an der Lehmkuhlenstraße unter Nr. 4 belegene Leifner'sche **Besitzung**

soll am **Dienstag, den 22. Mai d. J.,** Mittags 12 Uhr, im Locale Großherzoglichen Amtsgerichts Abth. I hies. zum zweiten Male zum Verkauf aufgesetzt werden und soll der Zuschlag, wenn annehmbar geboten wird, in diesem Termine sofort erfolgen. **F. Lenzner.**

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Der Unterzeichnete ist beauftragt, eine hieselbst belegene

Gastwirthschaft mit Stallung

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **F. Lenzner.**

Friedrichsfehn. Der Wirth **Prignitz** zu Friedrichsfehn läßt am **Sonnabend, den 19. Mai d. J.,** Nachm. 2 Uhr anfang., in und bei seiner Wohnung:

16 Sch. S. mit grünem Rocken, sowie **16 große u. kleine Schweine** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. **F. Lenzner.**

Auction.

Oldenburg. **Mittwoch, den 16. Mai d. J., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend,** sollen im Auctionslokale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

4 mahagoni Sophas, 1 do. mit Plüschbezug, 2 große Spiegel, 2 Sophasische, 2 Eckschränke, 1 Regulator, 6 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 10 complete Betten, 10 Bettstellen, 2 Kinderbettstellen, 3 Kinderwagen, Rohr- und Polsterstühle, 2 Lehnstühle, 1 Glasschrank, 1 Decimalwaage, Glas- und Porzellansachen, Haus- und Küchengeräthe, 25 Regenmäntel, eine große Parthie Manufakturwaaren u.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. **F. Lenzner.**

Zu belegen auf sofort oder später mehrere größere und kleinere

Capitalien

zu mäßigen Zinsen. **C. Remmen,** Rechnungssteller, Bergstraße 5.

Zwischenahn.

Knochenmehl-Superphosphat

empfehlen **Justus Fischer.**

Zwischenahn.

Saat- und Futter-Hafer, Saat- u. Futter-Gerste

empfehlen **Justus Fischer.**

Faßbutter

in Fässern von 30 Pfund billigt bei **S. G. Eiben.**

Zwiebeln

empfehlen **S. G. Eiben.**

Wagenfett und Baseline

in kleinen Fässern von 5 und 10 Pfd., zu Fabrikpreisen bei **S. G. Eiben.**

Leo Steinberg,

Achternstrasse 37.

Meinem Lager gingen neue Sendungen in

Damen-Jaquettes, Umhängen, Visits und Regen-Paletots

zu; die Preise sind sehr niedrig.

Anzeige.

Verlegte heute mein **Cravatten-, Handschuh- und Schirm-Geschäft** nach **Innern Damm 4.** **Adelheid Hartjen.**

Hochfeine Margarine,

à 1/2 kg 75 S., à 1/2 kg 60 S., empfiehlt **Heinr. Weser.**

Das

Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtung

von **M. L. Meyersbach,** mittl. Damm 2, empfiehlt in besten Qualitäten und äußerst billigen Preisen:

emailirte, verzinnte, Blech-, Holz- und Bürstenwaaren. Letztere durch Gelegenheitskauf besonders billig. Maschinen für Haus- und Küchenbedarf in neuester, praktischer Construction.

Zwei Ausstauern gewähre **Extra-Rabatt.** **M. L. Meyersbach.**

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen,** Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

Oldenburg. **Pferdemarktplatz.** **Erster** reisender Sommer-Variété-Garten.

Heute, Freitag, den 11. Mai 1888: Abends präcise 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Auftreten des gesammten aus 40 Personen bestehenden Künstler-Personals.

Zum Schluß:

Die lustige Schwiegermutter. Große komische Pantomime mit Ballet, ausgeführt von 36 Personen.

Morgen, Sonnabend:

Grosse Vorstellung.

Wir bitten um gütige Beachtung der Zettel.

Hochachtungsvoll **Die Direction.**

Wegen Neubau meines Hauses Ausverkauf.

Benken, Mottenstraße 2.

Die Schneider

Oldenburgs und Umgegend werden gebeten, am **Montag, den 14. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,** im Locale des Herrn **Hinkelmann** zahlreich zu erscheinen. Zweck: Besprechung eines Balles. **Mehrere Schneider.**

Gerätherten ammerl. Speck und Kochmettwurst

empfehlen **Heinr. v. d. Ecken,** Churnstraße 4.

Hochfeine Margarine

empfehlen **Heinr. v. d. Ecken.**

Speisefartoffeln

empfang und empfiehlt **Heinr. v. d. Ecken.**

Gebrauchte Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis, **G. Zechmeyer,** Nürnberg.

Gesucht auf sofort ein **kleiner Knecht.** **F. Bernus.**

Frisches Rostfleisch

empfehlen **J. Spiekermann,** Kurwischstr. 26.

Zu verkaufen: 2 Fuder Dünger. **Theaterwall 5.**

Einen Weltruf haben Kirberg's berühmte Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. **Stuis** f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. **Original-Streichriemen** z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärfmasse f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk. **Original-Rasirseife** feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. **Rasirpinsel** pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. **Delabziehsteine** feine Qual. per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einzahlung. **Otto Kirberg,** Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefrath.

Milchsetten.

Stahlblech, doppelt verzinkt. Bestes bewährtes Fabrikat. Billigste Preise. **M. L. Meyersbach.**

Ein junges Mädchen vom Lande findet zum Herbst z. w. Ausbild. liebevolle Aufn. i. e. geb. Familie. Anfragen bei **S. S.,** Osnabrück, Arndt-Strasse 12.

Esborn. Am Sonntag, den 13. d. Mts.: Großes Garten-Concert und Ball.

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Regim. Nr. 91. Anfang 4 Uhr Nachmitt. Entree à Person 20 S., wozu freundlichst einladet **S. Hanfen.**

Residenz-Theater. Sonntag, den 13. Mai: Vorlegte Vorstellung. Der Trompeter von Säckingen.

Großes romantisches Singspiel nach der Oper in 3 Akten mit Benutzung von Victor von Scheffel's Rheinlandsgefang gleichen Namens.

Montag, den 14. Mai. Letzte Vorstellung. Mit vollst. Ausstattung an Decorationen, Costümen. **Der Zigeunerbaron.** Neueste Oper in 3 Akten von Joh. Strauß.

Familiennachrichten.

Geboren: **C. G. Hohn,** Brahe, e. S. — **Heinr. Fischbeck,** Schmalfeld, e. L. — **Otto Trill,** e. L. Gestorben: **Ww. Anna Teebken,** geb. **Ultmanns,** Kreyenbrück, 72 J. alt. — **Adolf Segebade,** Oldbg. Verlobt: **Amalie Böh** und **Christian Thedmers,** Wilhelmshaven.

Beilage

zu № 171 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 12. Mai 1888.

Bienentalender für den Monat Mai.

Es ist Frühling! Hinaus aus der dumpfen Stube und erfreue dich an der schönen Natur! Siehst du nicht das frische Grün der jungen Blätter? Hörst du nicht den lieblichen Gesang der Vögel? Vermisst du nicht das frohliche Summen deiner lieben Bienen? Freue dich, lieber Imker, und vergiß die Verluste, welche dir der böse Winter zufügte! Schaue vorwärts! Vielleicht beglückt dich eine gute Honigernte! — Um die Honigernte später gut auszunutzen zu können, muß der Imker darnach trachten, recht frühe Schwärme zu erhalten. Heißt doch ein altes ImkerSprichwort:

„Ein Schwarm im Mai — ein Zuder Heu.
Ein Schwarm im Jun' — ein fettes Huhn.
Ein Schwarm im Jul' — kein Federpul.“

Ob in diesem Jahre schon im Mai Schwärme kommen, ist fraglich, bis jetzt haben sich die Stöcke nicht stark genug entwickeln können. Die Hauptschwärmezeit dürfte demnach erst Mitte Juni sein, und der Imker muß, wenn dieselbe nicht noch weiter hinausgeschoben werden soll, helfend eingreifen. Er muß die schwächeren Stöcke mit Brut resp. Bienen, welche er den stärkeren entnimmt, verstärken und diese, damit sie viel abgeben können, spekulativ füttern*). Das sich auf dem Standbrette ansammelnde Gemüll bietet den Larven der Wachsmotten und der Bienenläuse einen sehr willkommenen Aufenthaltsort. Darum veräume der Imker nicht, die Bodenbretter von Zeit zu Zeit gehörig zu reinigen. Gefährlich sind diese Larven nur in den Bienenstöcken nachlässiger Imker. In den starken Stöcken, wo die Bienen die Waben gehörig belagern, können sie erfahrungsmäßig gar nichts anrichten. Freilich werden die Waben außerhalb des Stockes, wenn der Imker nachlässig ist, erst recht zerstört, bleiben aber bei einiger Aufmerksamkeit Jahrelang gut. Der Imker muß dieselben entweder an einem zugigen Orte, da die Rangmaden in Zugluft nicht leben können, aufhängen, oder er muß sich einen Wabenschrank anschaffen, die Waben hineinstellen und diese alle 2—3 Wochen schwefeln. Für eine ununterbrochene Weiterentwicklung des Brutanzuges ist es notwendig, daß die Stöcke im laufenden Monat noch möglichst warm gehalten werden. Im Mai und Juni, seltener im Juli, findet man auf dem Bienenstande vor den Stöcken Bienen, welche auf der Erde herumkriechen, nicht mehr auffliegen können und endlich aus Ermattung und Hunger sterben. Man nennt diese Erscheinung die Flugunfähigkeit oder Mailkrankheit. Die Krankheit erscheint besonders bei längerer, anhaltender Hitze und Dürre und verschwindet gewöhnlich nach einem Regen. Ein sicheres Mittel gegen diese Krankheit kennt man bis jetzt nicht, tritt dieselbe aber verheerend auf, dann füttere man verdünnten Honig, unter den man Salicylsäure mischt: auf $\frac{1}{2}$ Liter dünnflüssigen Honig nehme man 40—50 Tropfen Salicylsäure.

Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wenn man von Zweibrücken, dessen Bewohner schon Goethe etwas vom lebhaften Charakter der Pariser zuschrieb, mit dem starken Schwarzbach westwärts zur Bierbacher Aue wandert, wo die Bliess das reichgegliederte Wassergeäder des vogesischen Westrichs in sich aufnimmt, so steht man vor einer der freundlichsten und belebtesten Landschaften. Von der Höhe des laubgrünen St. Birmans-Waldes blicken die Nester eines Klosters; am Fuße der Höhen bergen sich frühere Lustorte der Zweibrücker Wittelsbacher und Dörfer voll Verkehr und Leben, zumal jetzt, wo zahlreiche Locomotiven in den grünen Thalkessel hasten und auf Schienentwegen nach allen Richtungen aus demselben wieder hinausstreben.

Dies war vor wenigen Jahren noch nicht der Fall. Also einheitlicher das Bild. Da die Bliess hier die Rolle des Nil in Aegypten übernimmt und, von dem Zudrang der Westricher Vogesenwässer plötzlich geschwellt, das weite Thal in wogende See verwandelt, grünt und blüht es im Lenze, wie nirgends wieder, so daß es schon den Römern hier gefallen. Darum Tempel, Landhäuser und Bäder unter tausendjährigen Schlammhüllen, bis ein Zufall, der Pflug des Bauern oder der Spatenstich des Archäologen, sie aufschachtet.

Den Mittelpunkt der Landschaft bildet das alte Städtchen Bliesskastel mit den hohen Kirchtürmen und stattlichen Schloßbauten an den jenseitigen Hügeln,

von deren Höhe der Goldenstein, ein altkeltischer Menhir, aufragt.

Vor der französischen Revolution mit palastartigen Schloßbauten geschmückt, Sitz der Grafen von der Leyen und Hauptort eines Ländchens, das an Umfang, Bevölkerung und Reichthum so manches bundesstaatliche Fürstenthum übertraf, wurde es, als ein Opfer der Wiener Schlußakte von 1815, für immer aus einer lebensfreundigen Residenz in ein verkehrloses Landstädtchen verwandelt. So reizend die Lage, — wandere einmal hinüber durch die blühende Aue, über die Brücke der Bliess in die unbelebten Gassen; betrete die stattliche grüne Burgstraße: Palastartige, ausgestorbene Gebäude, Moos und Unkraut auf den Gesimsen. Die steinernen Freitreppen zerbröckeln, die Läden hängen matt und schief an den Fensterreihen. Eine geisterhafte Stille liegt über Allem. Die Ruhe des Todes an verlassener Stätte, bis auch das noch Haltbare in Trümmer sinkt, vermodert und verstaubt, wenn nicht die neue Bliessbahn dem Zerfall Einhalt thut und ein noch unbekanntes Glück über das stille Städtchen im Westrich ausgießt.

Es hat schönere Tage gesehen, das alte Castrum ad Blesam. Die schönsten wohl vor hundert Jahren, bevor die Stürme der französischen Revolution auch über das friedliche Bliessthal verheerend dahin gingen. Damals waltete und schaltete hier patriarchalisch, segensreich eine verständige, gemüthvolle Frau, wie das vorige Jahrhundert ihrer so viele gezeigt hat.

Die Reichsgräfin Maria Anna von der Leyen, eine geborne Dalberg, war früh verwitwet. Schon nach zehnjähriger Ehe hatte ihr Gemahl das Zeitliche gesegnet, nachdem er das vom Mainzer Erzbischof, Damian Hartmann von der Leyen, zur Zeit Ludwig's XIV. erbaute Schloß noch mit allem Reiz der Kunst ausgestattet, durch schöne Thürme und Gebäude erweitert, mit Gärten und architektonischen Anlagen umgeben hatte. Der Erbgraf begab sich nach früh geschlossener Ehe vor seiner Mutter so viel kindliche Ehrfurcht, daß er ihr nicht bloß das prächtige Schloß in Bliesskastel als Wittwenfug, sondern auch die Zügel der Regierung überließ. Er selbst beobachtete auf der Philippsburg und zu Montplaisir am Würzbacher Weiher, den er mit Mühlenwerken, Mairhöfen und Pavillons umgab, eine der Jagdlust und ländlichen Freuden gewidmete Zurückgezogenheit.

Niemand dachte an Schlimmes in jenem friedlichen Grenzwinkel des alten Reichs, als eines schönen Sommertages die herrschaftliche Kutsche, in welcher der Hofrath Schmelzer von Bliesskastel auszufahren pflegte, auf der Zweibrücker Straße längs der Waldhöhen an der Bierbacher Aue herjagte, daß mächtig Staubwolken aufwirbelten. Die Leute auf dem Felde, eben mit der Ernte beschäftigt, sahen verwundert nach. Man war solche Eile bei dem bedächtigen Herrn keineswegs gewohnt. Ohne zu halten, rasselte die Kutsche durch die Gassen von Webenheim, daß die Funken stoben, und bog dann mit derselben Hast auf den Straßendammbogen ein, der über das schöne Thal unmittelbar zur Brücke nach Bliesskastel hinüberführt.

Thurmreich lag die kleine Residenz drüben am Berggrund. Die Schloßfront selbst sechs Stockwerke hoch mit reichgegliedertem und geschmücktem Mittelbau; die Flügel von weit vorspringenden Ecktürmen flankirt auf erhabener Terrasse, die mit offenen Arkaden südwärts sich fortsetzte, um mit dem Bergfried des alten Burgstalls und langgestreckten Hintergebäuden Garten und Hof abzuschließen. Ein reizendes Bild. Allein die Augen des alten Mannes im Wagen ruhten diesmal nicht mit Lust, sondern mit bekümmertem Miene und ahnungsvoller Sorge darauf.

Und nun rasselte die Kutsche am Wachtthaus vorüber in die neuen Straßen des Städtchens, und aus Thür und Fenster sah man verwundert dem jagenden Fuhrwerk nach, das endlich vor dem Hause des alten Hofraths hielt.

Nach einer kleinen Weile begab sich der alte Mann umgekleidet, im alltäglichen Hoffrock, eilig zum Schloß hinan. Sein Zöpfelein zitterte unter dem dreieckigen Hütlein, während er noch hastig seiner stattlichen Nase einige geräuschvolle Priesen zustopfte. Schon am äußeren Thor kam ihm ein Kammerdiener entgegen, der ihn unverweilt durch lange Korridore an den hohen Saalthüren vorüber hinaus unter die Arkaden führte. Hier schritt eine noch frische, wohlaussehende, vornehme Frau in mittleren Jahren langsam auf und nieder — die verwitwete Gräfin Maria Anna von der Leyen.

Die Dame war gewohnt, dort zur heißen Mittagszeit zu verweilen, wenn die Sonne, im Meridian stehend, nicht zu den Bögen des — gerade zu diesen Stunden — schattigen und kühlen Ganges hereinbrang. Mit einigen ihrer Hofräulein pflegte sie dann wohl auch in dem kleinen lustigen Pavillon auf der Terrasse zu speisen, mit dem Ausblick einerseits in das schöne

Bliessthal, andererseits in den mit Bäumen besetzten Hofgarten. Nach der Mahlzeit mochte sich ihre Umgebung auf einige Stunden zurückziehen, während sie selbst sich langsam zu ergehen oder auch flüchtig in einem neuen Almanach zu blättern pflegte.

„Ach, mein lieber Hofrath, schon zurück von Zweibrücken?“ empfing sie mit leutseligem, wohlwollendem Lächeln den alten Herrn. „Also war es dennoch Ihre Chaise, die gleich jener gepensigten Kutsche der Kunkelstuben lautlos drüben am Thalrand herrollte. Es sah wirklich seltsam aus. Man hörte kein Geräusch, denn der Wind ist nach Südwest umgeschlagen und wird anderes Wetter bringen.“

Der Alte nickte so bedenklich beistimmend, daß die Gräfin hinzusetzte:

„Nun, ein rasch vorübergehendes Gewitter würde nicht schaden. Allein, Sie lassen Ihren Kutscher einherprenschen, als sei Ihnen der — Gott sei bei uns — auf den Hacken!“

Und Maria Anna unterließ nicht, sich hierbei zu bekreuzen. Wenn sie auch der freigeistigen Aufklärung jenes philosophisch-philantropischen Zeitalters so weit huldigte, als es der modische Verkehr verlangte, hatte sie sich doch nie abergläubischer Anwendungen ganz zu entschlagen vermocht.

„Und nun, lieber Hofrath,“ begann sie wieder, „wie steht es? Ist ein neuer Band der Klassikerausgabe des Rektors Crollius erschienen? Oder haben Sie mir die neueste Abhandlung der Pfälzer Akademie mitgebracht? Nicht! Etwa wegen des Konservators für unsere Sammlungen konferirt? Auch nicht? Erwägen Sie doch, lieber Schmelzer, wir haben über nicht geringe Schätze zu verfügen: Bibliotheken, Antiquitäten, Basen, Bildwerke, und an Gemälden reichlich das Beste. Das will geordnet, nach seinem Werth gesichtet werden. Unser Naturalienkabinet weiß ich selbst zu schätzen, denn,“ fuhr sie mit stolzem Lächeln fort, „ich habe ja das Diplom als Ehrenmitglied der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Mannheim. So gehört schon ein Geist von umfassender Bildung zu unserm Konservator. Sie haben doch den jungen Gelehrten gesprochen?“

„Nein, Erlaucht, nein!“ sagte der alte Beamte den Kopf schüttelnd.

„Nicht?“ meinte die Gräfin mit gelassen verzichtender Enttäuschung. „Und was bringen Sie sonst? Sie sehen bekümmert aus.“

„Gott verhüte, gnädigste Frau Gräfin, daß uns jenes Wetter heimsucht, das da drinnen über Frankreich aufsteigt.“

Die Gräfin war von dem sorgenvollen Blick befremdet, mit dem der alte Mann dies sagte. War es eine politische Anspielung, so fand sie dieselbe um so weniger am Plage, als die Bewegung im großen Nachbarstaat männiglich bekannt und schon bis zum Ueberdruß besprochen war.

„Ich glaube kaum, daß wir sobald ein Gewitter bekommen,“ sagte sie nüchtern. „Und wenn auch; die Flur lechzt nach Regen. Uebrigens ist das Schloßdach mit den Franklin'schen Blitzableitern versehen. Ebenso sind es unsere Schweizererien bei der Bagatelle und am Würzbacher Weiher, wohin ich übrigens heute noch fahren werde. Lassen Sie das Wetter ruhig kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Beckher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inferat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Anzeigen.

Eröffne neben meinen 3 großen Restaurationsräumen ein

Hôtel II. Ranges

enthaltend: 6 Zimmer I. Etage, à 2 M., 8 Zimmer II. Etage, à 1 M. 50 S für Logis, Caffee und Butterbrod. Selbige halte dem hochgeehrten reisenden Publikum ganz ergebenst empfohlen.

Oldenburg i. Gr., Mai 1888.

Gustav Jansen, Staustraße 15.

In nächster Nähe der Post und des Bahnhofes.

Heimliche Gewohnheiten,

(Onanie) u. der Folgen, Pollut., Weissflus, sämtl. Haut- u. Geschlechtskrankh. heilt unter Garantie Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kiekerstraße 23. Auswärts brieflich.

*) Ueber Treib- oder Reizfütterung s. Nr. 157 der „N. Z.“

Haupt-Gewinn event. 500,000 M. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher **9 Millionen 160,290 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95,500 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.	
Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
1 Gewinn " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 90 000 "	257 " " 2 000 "
1 " 80 000 "	2 " " 1 500 "
1 Gewinn " 70 000 "	515 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	839 " " 500 "
1 " 55 000 "	120 Gew. à 200, 150 "
1 " 50 000 "	30 020 Gewinne à 145 "
1 " 40 000 "	7992 Gew. à 124, 100, 94 "
1 Gewinn " 30 000 "	7848 Gew. à 67, 40, 20 "
7 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 47 800 Gewinne
1 Gewinn " 12 000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Theilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf 60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf 80 000 M., in der 6. auf 90 000 M., in der 7. auf 200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event. auf 500 000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur 6 Mark, das halbe Originallos nur 3 Mark, das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark, und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einfindung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmer erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum **25. Mai d. J.** vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Grösste Auswahl!

Hilje & Köhne. En gros En detail

Tuchhandlung

Langestr. 23. Oldenburg i. Gr.

Enorm billige Preise!

Täglich zu vermieten:

Kameruner-Nuderböte, Stunde 40 S., jede folgende 30 S. Staufstr. 15.

Einige gebrauchte Zweiräder sind sehr billig zu verkaufen. D. Lambrecht, Langestr.

Honig, à 1/2 kg 40 S., empfiehlt S. Weser.

Während des Neubaus befindet sich mein Geschäft **Gaststraße 23** und verkaufe daselbst **Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- u. Reiseförbe** sowie alle nur möglichen Körbe zu herunter gesetzten Preisen. Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 23.

Das seit 20 Jahren bestehende große **Bettfedern-Lager** **W. A. Sonnemann** in **Ottensen bei Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfd. neue Bettfedern 60 S., vorzügliche 120 S., Halbdauen 150 S., prima 180 S., reine Dauen nur 250 und 300 S. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfuhl, garantirt federdicht, fertig genäht 14 Mk., zweischläfrig 17 Mk.

Ritzen-Stachel-Draht, Roher Einfriedigungsdraht, Verzinkten Einfriedigungsdraht, Krampen, Drahtnägeln, empfiehlt außergewöhnlich billig **M. L. Meyersbach.**

Bierhandlung v. J. B. Hoppe. Verlege heute mein Geschäft von Kurwickstr. 11 nach **Wallstraße 24.**

Zur gefl. Beachtung! **Buckskinreste** in allen Größen zu Herren- und Knaben-Anzügen etc. passend, sind zu den bekannt billigen Preisen wieder vorrätzig. **M. Schulmann,** Rosenstraße 13b, 1 Treppe (Eypres-Comp.)

Nächste Ziehung am 20. Mai 1888. Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattet

Stadt Barletta Loose Jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000 Mk. etc. Gewinne, die „baar“ in Gold wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat. Jedes Loos gewinnt! Monats-Einlage auf **ein ganzes Loos 3 Mk.** Agentur: G. WESTEROTH, Baden, Post und Zahlstelle: Waldshut i. Baden. Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

D. H. Hornung, Kupferschmiederei, Oldenburg i. Gr., Kurwickstraße 9. Specialität: Anlagen von Röhrenbrunnen und Pumpen, Bremerieien, Brauereien, Färbereien, Molkereien, Bierdruckapparaten, Closetanlagen, Wasserleitungen und Badeeinrichtungen. Sämmtliche Reparaturen prompt und billig.

Drahtgewebe, verzinkt in den verschiedensten Breiten und Geweben, empfiehlt billigst **M. L. Meyersbach.**

Wohne jetzt bei Herrn Malermeister **A. Reinecke,** Bergstraße 5. **E. Memmen,** Rechnungsflr.

Gewerkverein. Versammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter am Sonntag, den 13. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Hinkelmann „Neue Börse“ am Markt. Tagesordnung: Monatsbericht, Verschiedenes. **Der Ausschuss.** Sandkrug. Am 13. d. Mts: **Stiftungs-Fest des Männer-Gesang-Vereins,** verbunden mit **BALL.** Freunde des Gesanges werden eingeladen. Karten werden nicht verschickt. Anfang 3 Uhr. **D. D.**

Große süße saftreiche **Apfelsinen** und amerikanische **Ringäpfel** traf ein bei **J. B. Wigger.** Schinken, gefocht, Schinken, geräuchert, Rauchfleisch, gefocht, empfiehlt **F. Bernus.**

Feinsten **Medlenburger Käse,** 1/2 kg 25 S., Rahmkäse, etwas beschäbigt, sehr billig, empfiehlt **F. Bernus.**

Cementgutzwaaren, als: Gassensteine, Schweinetröge, Brunnenringe, Thüschwellen, Fensterbänke, Treppentufen, Röhren etc. in beliebigen Größen und Profilen empfiehlt **B. J. Detken,** Nadorsterstraße 57a.

Oldenburger Schützenhof. Am Sonntag, den 13. Mai: **Letztes Streich-Concert** unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Güttners. Anfang 4 Uhr. Entree 30 S.

Nachdem: **Großer öffentl. Ball.** Von 6 Uhr an freier Eintritt. **Ausverkauf von Frankenbräu. Maibowle.** Es ladet freundlichst ein **L. Nolte.**

Zoologischer Garten. Am Sonntag, den 13. Mai: **Tanzparthie.** Anfang 4 Uhr Nachmittags. Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Zum **weißen Lamm.** Eversten. Am Sonntag, den 13. Mai: **Große Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Duvenhorst.**

Tivoli. Eversten. Am Sonntag, den 13. Mai: **Große Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **G. Martens.**

Tabkenburg. Eversten. Am Sonntag, den 13. Mai: **Große Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

ODEON. Eversten. Am Sonntag, den 13. Mai: **Großer Ball,** wozu ein honettes Publikum höflichst einladet **C. Meyer.**

Osternburg. Am Sonntag, den 13. Mai: **Große Tanzparthie** mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet **S. Käse.**

Zur neuen Welt!! Am Sonntag, den 13. Mai: **Grosser Ball,** wozu freundl. einladet Gastw. **Schepke**

Zum grünen Hof. Am Sonntag, den 13. Mai: **Großer Ball,** Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Seghor.**